

Hirschberger Tageblatt.



Verlag von Geisler & Söhne. Erster Jahrgang.

Erscheint wöchentlich sechs Mal. — Bezugspreis für Hirschberg bei der Expedition und deren Commanditen 1 Mk. 50 Pf. pro Quartal (Zusendung in's Haus 25 Pf. extra), monatlich 50 Pf., wöchentlich 15 Pf.; Einzelnummer 5 Pf. Durch die Postanstalten und auswärtigen Commanditen bezogen 1 Mark 75 Pf. — Insertionspreis für die fünfspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pf., Reclamenzeile 30 Pf. — Gebühren für Extrablätter je nach der zeitweiligen Auflage des Tageblattes. — Alle Annoncen-Bureaus, sowie die Commanditen in Warmbrunn, Hermsdorf, Petersdorf, Schreiberhau, Schmiedeberg, Landeshut, Vollenhain, Schönau, Lahn, Greiffenberg und Friedeberg a. O. nehmen Inserat-Aufträge für das Hirschberger Tageblatt entgegen. — Das Hirschberger Tageblatt ist unter Nr. 2733a im Nachtrage zum Post-Zeitungs-Katalog vermerkt.

Redaction: Lichte Burgstraße 14 (Am Burgturm) 1. Etage. — Expedition: Lichte Burgstraße 14 (Am Burgturm) parterre.

Nr. 53.

Hirschberg i. Schl., Mittwoch, den 5. Juni

1889.

Beschlussunfähigkeit.

Der deutsche Reichstag ist sehr häufig beschlussunfähig, was mancherlei Unzuträglichkeiten im Gefolge hat. Einmal entspricht ein schwach besetztes Haus nicht der Würde einer gesetzgeberischen Körperschaft, und wenn zeitweilig von der Opposition behauptet worden ist, die Regierung suche das Ansehen des Parlaments herabzusetzen, so thut dies thatsächlich in viel höherem Maße diejenigen, welche die Sitzungen schwächen. So Mancher, der mit großen Erwartungen auf die Tribüne des Reichstages gekommen war und dann auf die leerbesetzten Bänke hinablickte, wird enttäuscht gewesen sein; für ihn ist der Nimbus, mit dem die Phantasie die deutsche Volksvertretung umkleidete, verloren. Zum Andern aber leiden die Verhandlungen selbst darunter. Jeder einzelne hat es in der Gewalt, eine ihm unbecommene Abstimmung hinauszuschieben, wenn die zur Beschlussfassung erforderliche Anzahl von Abgeordneten nicht beisammen ist. Er bezweifelt dann einfach die Beschlussfähigkeit des Hauses, worauf die Präsenz festgestellt wird. Ergiebt sich die Berechtigung des Zweifels, dann muß die Sitzung eben geschlossen werden. Der Zweifel an der Beschlussfähigkeit ist, wie die Dinge liegen, ein beliebtes und häufig in Anwendung gebrachtes Mittel der Obstruction. Durch die häufige Beschlussunfähigkeit erhält die oppositionelle Minderheit eine Gewalt über die Majorität, die man ihr bei Feststellung der Geschäftsordnung sicher nicht hat gewähren wollen. Die Abgeordneten haben große Rechte, sie können revolutionäre und Brandreden halten, ohne von Polizei und Staatsanwalt behelligt zu werden, sie dürfen außerhalb des Hauses stehende Leute „Schuste“ (vergl. die Reden Birchow's), „Lumpen“ (vergl. die Reden Richter's), „bestrafte Subjecte“, „Cloaker“ (vergl. die Reden Loewe's und Straßmann's) u. s. w. nennen, ohne daß die also Beschimpften ihre Beleidiger in irgend welcher Form zur Rechenschaft ziehen könnten. Sie können auch wegen außerhalb des Hauses begangener Vergehen während der Sessionsdauer ohne die Zustimmung des Hauses, die ja nie erteilt wird, nicht belangt werden. Diesen und andern wichtigen Rechten stehen gar keine Verpflichtungen gegenüber. Wenn den Herren die Verpflichtung auferlegt würde, wenigstens die Sitzungen regelmäßig zu besuchen und nicht ohne Urlaub und ohne Entschuldigung wegzubleiben, so wäre das wohl nicht zu viel. Kommt ihnen das zu sauer an, dann sollen sie sich einfach nicht wählen lassen, es zwingt sie ja Niemand dazu. Mit der Diätenlosigkeit läßt sich die beim Reichstage chronische Beschlussunfähigkeit nicht entschuldigen. Schöffen und Geschworene erhalten auch keine Diäten, obgleich sie zur Uebernahme dieser Ehrenämter gezwungen werden. Schöffen und Geschworene, welche ohne genügende Entschuldigung zu den Sitzungen nicht rechtzeitig sich einfänden, oder ihren Obliegenheiten in anderer Weise sich entziehen, werden zu Ordnungsstrafen von 5—1000 Mark verurtheilt und müssen außerdem die verursachten Kosten tragen. Was den Einen recht, ist den Andern billig. Es ist nicht einzusehen, weshalb nicht auch gegen diejenigen Abgeordneten, die sich ihren Obliegenheiten ohne triftigen Grund entziehen, eine ähnliche Bestimmung getroffen werden sollte. Das Ansehen des Reichstages würde darunter ebensowenig leiden, wie das der Schwur- und Schöffengerichte durch die Bestimmungen der §§ 56 und 96 des Gerichtsverfassungsgesetzes.

Tageschau.

Nochmals Herr Mackenzie?

Es scheint fast, als sollte Herr Mackenzie noch einmal auf der Bildfläche erscheinen! Hoffentlich wird dieses Mal die Sache leichter verlaufen als zu jenen Tagen, in denen man befürchten mußte von der ge-

samnten Fortschrittspresse als Majestätsbeleidiger bezeichnet zu werden, wenn man es wagte, den Schnitt eines Rockes zu tadeln, den Herr M. trug. Ein Correspondent der Köln. Ztg. aus London, dem wir natürlich die ganze Verantwortung seiner Mittheilung überlassen müssen, schreibt dem erwähnten Blatte Folgendes: „Es scheint leider, als wenn uns eine Aufwärmung der Mackenzie-Erörterung bevorstehe. Die Schuld daran trägt diesmal die Times. Bei Gelegenheit eines Processes, der vor der Queens Bench verhandelt wurde, veröffentlichte das Blatt zwei Briefe vom 14. Mai 1888, welche beide die Berliner politischen Verhältnisse zu jener Zeit besprechen. Es heißt darin u. A.: „Der Kaiser (Friedrich) kann nicht lange mehr leben und bei seinem Tode wird ein Sturm gegen Mackenzie losbrechen, nicht wegen der schließlichen Katastrophe, sondern wegen der vielen Schnitzer, die er gemacht.“ Und in einem zweiten Briefe: „Ich höre wiederum, daß Mackenzie ausreifen muß, sobald der Kaiser stirbt. Man hat gegen ihn soviel Beweismaterial gesammelt, daß er nicht dagegen aufkommen kann. Er wird der Verschwörung beschuldigt, insofern er, trotz seiner Ueberzeugung, daß der Kaiser am Krebs leide, es leugnete, damit der Kaiser nicht von der Thronfolge ausgeschlossen werde, was nach dem Hohenzollernschen Gesetze geschehen wäre, wenn Mackenzie den Krebs zugegeben hätte. Er conspirirte demgemäß, um für gegenwärtige und zukünftige Zwecke gewisse Fonds zu sammeln u. s. w.“ Diese Briefe waren von einem Herrn E. Steinkopff, dem Agenten für das Apollinariswasser in England, aus Berlin an Herrn Greenwood, den Chefredacteur der St. James's Gazette, gerichtet worden und stützten sich auf Mittheilungen, die er aus unterrichteten Kreisen erhalten haben wollte. In dem Prozesse nun fanden sich diese Briefe zwar als Material für den Sachwalter Greenwood, kamen aber nicht zur öffentlichen Verlesung. Trotzdem ist es dem Gerichtsberichterstatter der Times gelungen, sich ihren Wortlaut zu verschaffen, und die Times, die natürlich nicht ahnen konnte, daß dieselben noch nicht öffentliches Eigenthum geworden, druckte sie ab und gab dadurch Sir Morell Mackenzie eine Waffe in die Hand, die derselbe denn auch durch Anstrengung eines Verleumdungsprocesses ausnützte. Wie derselbe ausfallen wird und ob Mackenzie nicht besser daran thäte, die Dinge auf sich selbst beruhen zu lassen, bleibt abzuwarten. Die Times wird entweder sich in den Schaden fügen oder den Beweis der Wahrheit jener Verschwörungsbeschuldigung antreten müssen, und dazu dürfte sie nach den traurigen Erfahrungen mit den Parnell'schen Briefen keine große Lust verspüren; denn wenn auch Mackenzie selbst zur Zeit im Haag einem Journalisten gegenüber mit seiner politischen Rolle geprahlt haben soll, so hat er dies doch später wieder abgeleugnet.“

Die englische Frauenbewegung.

Eine bemerkenswerthe Wendung in der englischen Frauenbewegung zur Erlangung politischer Rechte ist der von über 100 englischen Damen unterzeichnete, im Nineteenth Century veröffentlichte Aufruf, in welchem dieselben an den gesunden Sinn und die Ueberlegung der englischen Frauen appelliren und sich gegen die Ausdehnung des Stimmrechts bei Parlamentswahlen auf Frauen aussprechen. Der Aufruf ist u. A. unterzeichnet von der verw. Lady Stanley von Alderley, Lady Frederick Cavendish, der Herzogin von St. Albans, Frau Goshen, Frau Humphrey Ward, Frau J. R. Green, Lady Layard, Frau Huxley, Frau Alma-Tadema, Frau Matthew Arnold und Frau Max Müller. Es heißt in dem Aufruf: „Während wir die möglichst volle Entwicklung der Anlagen, Kräfte und Erziehung der Frauen wünschen, glauben wir, daß ihre Thätigkeit für und ihre Verpflichtungen gegen den Staat stets wesentlich von denen der Männer verschieden sein müssen.“ Eine

Menge Berufsarten seien für Frauen wegen ihres Geschlechts unmöglich und die Frauen besäßen schon genügenden Einfluß in politischen Angelegenheiten in England. Ihre nützliche Wirksamkeit im Schulrath und in der Armenpflege u. s. w. wird dagegen gebührend anerkannt. Der jetzt von den Frauen in der Politik geübte Einfluß sei besonders ihrem Streben zuzuschreiben, der Politik eine sittliche Grundlage zu geben. Der Grad dieses Einflusses richte sich daher nach der selbstlosen Sympathie der Frauen, und diese werde gefährdet, wenn sie sich direct in die politischen Parteikämpfe einmischten. Die Ausdehnung des staatlichen Stimmrechts auf Frauen sei überhaupt noch nicht reif für eine gesetzliche Lösung. Ungerechtigkeiten gegen Frauen seien in England während der letzten fünfzig Jahre, auch unter dem jetzigen System beseitigt worden. Der nach Paragraphen geordnete Aufruf schließt mit den folgenden Worten: „Nichts kann uns ferner liegen, als die Stellung und Bedeutung der Frau herabsetzen zu wollen. Gerade weil wir die enormen Leistungen der Frauen für jedes Gemeinwesen anerkennen, sind wir gegen eine Maßnahme, welche diese Leistungen gefährden könnte. Wir sind überzeugt, daß das Streben nach äußerer Gleichheit mit den Männern für Frauen nicht nur eitel, sondern entfittlichend wirkt. Es führt zu einer völlig falschen Auffassung der wahren Würde und besonderen Mission des Weibes. Es entspringen daraus persönliche Kämpfe und Nebenbuhlerschaft, wo das einzige Bemühen beider Theile der menschlichen Familie sein sollte, die charakteristische Thätigkeit und die besten Anlagen jedes Einzelnen zum gemeinsamen Wirken beizusteuern.“ Der Aufruf fordert zu weiteren Unterschriften auf.

Die feindlichen Elemente.

„Denn die Elemente hatten Das Gebild aus Menschenhand.“

Eine Privat-Cabeldepesche aus New-York übermittelt dem B. T. noch folgende nähere Nachrichten über die Katastrophe in Pennsylvania: In New-York laufen die Meldungen aus dem überschwemmten Gebiet wegen der zum größten Theil zerstörten Telegraphen- und Eisenbahn-Verbindungen noch immer sehr spärlich ein; es unterliegt aber keinem Zweifel mehr, daß das Unglück weit größer ist, als anfänglich vermuthet wurde. Außer den bereits genannten fünf Städten und Dörfern sind im Conemaughthale auch noch Cambria, Morrellville, Sheridan und Woodvale vom Wasser fortgerissen, so daß kaum noch eine Spur von ihnen geblieben ist. Von 55 000 Einwohnern dieser Plätze sind, soweit festgestellt, mindestens 15 000, wahrscheinlich aber 20 000 den Elementen zum Opfer gefallen. Das ganze Thal, entlang dem Conemaughflusse, bietet das Bild schrecklicher Verwüstung, und wo der Fluß zurückgetreten ist, sind die Ufer mit Leichen, Hausstrümmern und todtm Vieh bedeckt. In Pittsburg kamen die ersten Leichen am Sonnabend angeschwommen und wurden bis gestern Abend bereits 1100 aufgefischt. Das schrecklichste Schicksal aber traf Johnstown. Die vom Grunde gerissenen Häuser trieben auf tosender Fluth gegen die unterhalb gelegene Eisenbahnbrücke, wo sie sich unter furchtbarem Krachen des Holzwerks immer höher und höher aufstauten; der Trümmerhaufen enthielt etwa 1200 Menschen, die, vom Wasser überrascht, die Häuser nicht mehr verlassen konnten; viele von diesen hingen nun zerquetscht und eingeklemmt im Gebälke, andere lagen darunter begraben, während Hunderte von der tobenden Fluth umtost an die Trümmer sich klammerten, als plötzlich eine Feuer säule aus der Mitte der Ruinen emporschlug und alsbald Alles in Flammen einhüllte. Wer konnte, sprang in's Wasser, was freilich auch den Tod bedeutete; etwa tausend starben aber einen langsamen Tod im brennenden Haufen. Die Pennsylvania-Bahn ist auf langer Strecke zerstört, drei Personenzüge wurden

von den Fluthen weggeschwemmt, darunter ein Bergungszug mit 600 Passagieren. Bei Johnstown liegen auf einem Haufen zusammengeschwemmt die Trümmer dreier Locomotiven und vieler Personenvagen mit Leichen untermischt. Hilfe konnte nur in den seltensten Fällen geleistet werden, und die herzerreißendsten Szenen haben sich abgespielt. Der Präsident reist nach Pennsylvania. Das Hochwasser hat nun die unterhalb liegenden Städte erreicht, in Washington sind bereits einige Straßen unter Wasser.

Deutsches Reich.

Berlin, den 4. Juni.

— Vom Hofe. Se. Majestät der Kaiser verließ am Sonntag um 10^{3/4} Uhr Abends Schloß Friedrichsfron und begab sich mit den Herren seines Gefolges von der Wildparkstation aus über Berlin nach Ostpreußen, um einer Einladung des Grafen Dohna-Schlobitten entsprechend sich zur Theilnahme an Jagden auf mehrere Tage nach Preßelwitz zu begeben. Von Berlin aus erfolgte die Abreise des Kaisers Abends um 11 Uhr 24 Minuten vom Bahnhof Friedrichstraße aus. In Küstrin traf derselbe Nachts 1 Uhr ein und setzte seine Reise sofort über Könitz nach Altfelde fort, wo die Ankunft früh 7 Uhr 20 Min. erfolgte. Von dort fuhr der Kaiser zu Wagen nach Preßelwitz weiter, woselbst derselbe nach etwa 1^{3/4} stündiger Fahrt eintraf.

— Der angekündigte Besuch Sr. Majestät des Kaisers am Weininger Hofe ist für den 19. August in Aussicht genommen.

— Der Kaiser von Oesterreich wird, der A. R. C. zu Folge, Anfangs August nach der Reise des Kaisers Wilhelm nach London, den Gegenbesuch in Berlin abwarten. Kaiser Franz Josef wird bei dieser Gelegenheit Kaiser Wilhelm einladen, an den Herbstmanövern in Mähren theilzunehmen; man erwartet die Zusage Kaiser Wilhelms zu dieser Einladung. Die Monarchen dürften im Schlosse des Grafen Kalnoky, Lettowitz, Quartier nehmen; nach dem Manöver werden die beiden Kaiser die Herbstjagden in Steyermark abhalten.

— Die Reise des Czaren nach Deutschland ist, wie der A. R. C. aus Petersburg gemeldet wird, auf Ende August nach den Manövern festgesetzt.

— Der Schah von Persien verläßt dem Kurjer Warszawski zufolge am 8. Juni Warschau und beabsichtigt auf der Reise nach Berlin die Städte Königsberg, Danzig, Thorn und Posen zu besuchen.

— Der Landtagsabgeordnete Rumpff ist gestorben. Derselbe gehörte der nationalliberalen Partei an und erfreute sich Dank seines lebenswürdigen Wesens allgemeiner Werthschätzung. Der Verstorbene hat ein Alter von 50 Jahren erreicht.

— Aus Zanzibar wird gemeldet, daß Hauptmann Wiszmann und Dr. Peters gegenwärtig sich in Bagamoyo befinden. Die von letzterem engagierten Somalis kehren, weil krank, nach Aden zurück.

— In Berlin ist ein Hilfscomitee in Bildung begriffen, welches zu Sammlungen für die unglücklichen Opfer der Ueberschwemmungen in Pennsylvania aufzufordern wird.

— Seit mehr als einem Jahre wurde die Bevölkerung von Hamburg durch einen „geheimen Feuerwerk“ in Schrecken versetzt. Auf den belebtesten Straßen und Plätzen wurden nämlich wiederholt sehr starke Kanonenschläge abgefeuert, welche die Vorübergehenden gefährdeten; des Thäters vermochte man niemals habhaft zu werden, obgleich die Polizei 300 Mark Belohnung ausgesetzt hatte. Jetzt endlich ist derselbe in der Person eines 42 Jahre alten Malermeisters, Namens Sarin, ermittelt und verhaftet worden.

— Die Regierung zu Schleswig hat auf Grund des Socialistengesetzes die Denkschrift: „Ein Beitrag zur Geschichte der Wirksamkeit der politischen Polizei im Lichte der Thatfachen“, beginnend: „Im Laufe der letzten Zeit ist es mehrfach gelungen“ und endigend mit den Worten: „Wir appelliren an die Ehre, das Rechtlichkeitsgefühl eines Jeden, dem dies Blatt in die Hände kommt“ verboten.

— Ein großes „Elephantensterben“ scheint neuerdings in Deutschland eingetreten zu sein. Wie der Zoologische Garten zu Breslau, so hat jetzt auch der in Posen seinen großen Elephanten durch den Tod verloren.

Ausland.

Oesterreich. Kaiser Franz Josef beglückwünschte die Fürstin von Montenegro telegraphisch mit den herzlichsten Worten zur Verlobung ihrer Tochter Milica. Die Fürstin erwiderte dankend. Die Hochzeit findet am 27. Juli a. St. statt. — Der Minister des Innern verbot eine corporative Betheiligung der czechischen Turner bei der Turnproduction in Paris. — Während der Strike in Buschegrad-Kladno zu Ende geht, ist derselbe, sowohl im Pilsener Becken (Westbahn), als auch im Falkenauer Revier (Buschegrader Bahnnetz) ein all-

gemeiner. Dux ist bisher verschont geblieben. — In den letzten Wochen liefen bei der österreichisch-ungarischen Bank in Wien auffallend viele Zehngulden-Banknoten ein, welche um einen zwei bis drei Millimeter breiten, aus der Note fehlenden Streifen gekürzt erschienen. Unzweifelhaft liegt eine betrügerische Manipulation vor, um durch Zusammenkleben der Streifen Zehner-Noten zu gewinnen. Die Bank löst die gekürzten Noten nur mit einem Gulden Abzug ein.

Italien. Es bestätigt sich, daß die deutschfeindliche und namentlich die Ehrlichkeit der preussischen Politik verdächtigende Broschüre „Italia“ französischen Ursprunges ist und von einer Persönlichkeit herrührt, welche bisher für die Rückgabe Roms an den Papst eintrat und in letzter Zeit lediglich die Tripelallianz bekämpfte. — Die Studentenschaft Roms hat anläßlich der Rückkehr des Königs an ihre Berliner Commilitonen ein Danktelegramm für die dem Könige dargebrachten Ovationen übersandt und diesem Danke herzliche Wünsche für den Bestand des Bündnisses hinzugefügt.

Schweiz. In dem Falle Wohlgenuth verharren die Bundesbehörde und die deutsche Regierung in ihrem Notenaustausch beiderseits auf dem bisher von ihnen eingenommenen Standpunkt. — Das Bezirksgericht Zürich hat den Eduard Maak, welcher der Spitzerei verdächtigt worden war, wegen wiederholten einfachen Betruges im Gesamtbetrage von 15 Frs. zu 8 Tagen Gefängnis und einem Jahre Landesverweisung verurtheilt.

Frankreich. Der Präsident Carnot setzte seine Reise in Nordfrankreich fort und besuchte die Orte Bethune und Bruay. In Bruay wohnte derselbe einem ihm zu Ehren veranstalteten Bankett bei und hob dabei das Gedeihen des nördlichen Frankreichs, ebenso die wunderbare Wiederaufrichtung in den 18 Jahren des Friedens, der Ordnung und der Freiheit hervor. Bei Verlassen des Banketts wurde Carnot von Fackeln tragenden Bergleuten nach seiner Wohnung geleitet. — Die Todtenfeier in der Augustinerkirche zum Gedächtniß des vor zehn Jahren im Zululande gebliebenen Prinzen Louis Napoleon wurde von der imperialistischen Partei mit großem Pomp inscenirt. — Die bedeutendsten Pariser Juweliere Martin Pozno & Comp. haben den Eiffelturm in purem Gold und Diamanten nachgeahmt. Zu dieser Nachahmung, die sorgfältig dem Original in allen Einzelheiten in der Größe von einem Meter nachgebildet ist, erforderte 40 Kilo reines Gold und ca. 30 000 Diamanten, im Gewicht von 3000 Carate. In der kostbaren und meisterlichen Nachbildung ist selbst das electrische Licht auf dem Leuchtturm angebracht, das ganz ausgezeichnet functionirt.

England. London, 3. Juni. Die internationale Commission für die Zuckerprämienconvention hielt gestern die letzte Sitzung ab. Die Vertreter Oesterreichs, Belgiens, Deutschlands, Großbritanniens, Italiens, der Niederlande, Spaniens und Rußlands unterzeichneten den Bericht, welcher demnächst den Regierungen der Signatarmächte unterbreitet wird. Derselbe weist namentlich auf die Gesekentwürfe hin, welche zur Ausführung der Convention dienen sollen. Am Schlusse der Sitzung dankte der österreichische Vertreter, Graf Ruffstein, dem Präsidenten, Baron Worms, für die Leitung der Geschäfte und sprach den Wunsch der Signatarmächte aus, die Zuckerprämien mittelst der Convention zu beseitigen.

Spanien. Durch ein Decret der Königin wird die gegenwärtige Session der Kammer geschlossen. Die neue Session beginnt am 14. Juni. Dem Vernehmen nach wird die neue Session der Cortes nur kurz sein und voraussichtlich bis zu den ersten Tagen des Juli dauern. Es sollen vornehmlich die Militärvorlagen und das Budget berathen werden.

Amerika. Der haitische Gesandte in Washington ist, nach einem Telegramm der Voss. Ztg., benachrichtigt worden, daß der Bürgerkrieg auf Haiti durch die Abdankung des Präsidenten Legitime ein Ende gefunden hat. Präsident ist nunmehr General Hippolyte.

Australien. Ein außerordentlicher Eisenbahnunfall wird aus New-Süd-Wales gemeldet. Am 14. v. Mts. fuhr ein Zug drei Kilometer von Innee entfernt in eine Viehheerde. 21 Stücke wurden auf der Stelle getödtet und die Leichen der Thiere, schrecklich verstümmelt, nach allen Richtungen hingeworfen. Die Menge der getödteten Thiere versperrte schließlich dem Zuge den Weg; er wurde über eine Böschung hinabgeworfen und der Zugführer und der Maschinist wurden getödtet.

Lokales und Provinzielles.

Hirschberg, den 4. Juni.

* Tagesbericht. Herr Bürgermeister Vogt ist nach Hirschberg zurückgekehrt und wird seine Amtsgeschäfte wieder übernehmen. — So etwa würde in dem üblichen Melbeton die Mittheilung lauten, mit welcher ein Hirschberger Tagesbericht für heute zu beginnen hätte, aber wir meinen: dieselbe soll und muß in diesem Fall einen anderen Ton anschlagen und mit einem herzlichen Will-

kommensgruß den verdienstvollen Mann empfangen, der unserem Gemeinwesen bereits so viele Beweise einer überaus erfolgreichen Thätigkeit für alles Bürgerwohl und wehe gegeben hat und der nun nach längerer, durch schwere Krankheit ohnehin getrübtter Muße zurückkehrt in den Kreis seines Wirkens. Im kleineren Gemeinwesen, wo sich ja nicht nur die Interessen, sondern auch die Personen und mit diesen das allgemein Menschliche in unmittelbare Wechselbeziehung setzen, sollte doch auch das Letztere in weiteren Kreisen ein Echo finden, zumal wenn es das Schicksal derjenigen anlangt, welche an der Spitze dieses Gemeinwesens stehen! Wie eine Kirchengemeinde den Pfarrer begrüßt durch Glockenklang und Ehrenpforten, wie ein Regiment den Chef einholt mit kriegerischem Spiel und Aufmarsch, so sollten — im Geiste wenigstens! — die Bürger ihren Meister freundlich willkommen heißen, wenn er nach langer Abwesenheit heimkehrt und zu den Laren seines Hauses die junge Gattin führt! Wie Verwandte oder Gesinde das Thor des Hauses bei solchem Anlaß dem Heimkehrenden mit bunten Blumen schmücken, so sollte durch aller Bürger Reihen der laute Gruß erschallen: „Sei willkommen von Herzen und Gott segne Dir Dein neues Heim!“

* Auch zum Jahr- und Viehmarkt hat sich, ein rasch vorübergehendes Gewitter abgerechnet, das schöne Wetter gehalten und dem Zustrom der fremden Marktbefucher am Montag und Dienstag den allerbesten Vorschub geleistet. Auf dem Markt und den übrigen Budenplätzen entwickelten sich die typischen Bilder und Scenen. Daneben hatten wir aber auch allbereits Gelegenheit von Besuchern Notiz zu nehmen, die nicht des Hirschberger Jahrmarktes wegen zu uns kommen und die meistens wohl auch nicht bei uns bleiben wollen! — Der Fremdenzustrom in unsere Berge und Thäler hat begonnen! Diese Beobachtung hat etwas Aufsteigendes; unwillkürlich denkt sich ein Jeder, wenn er einen Wagen mit reisemäßig gekleideten Leuten mit Koffern und Kisten so lustig an sich vorüberfahren sieht „möchtest Du es doch auch so gut haben!“

* Bezüglich der Koppenbahn erhalten wir die Mittheilung, daß die Ingenieure schon am Montag das Treffiren der Bahnlinsen begonnen hätten. —

* Die Fabrikanten in Petersdorf erhalten jetzt für die ihnen beim Hochwasser zugefügten Schäden Ersatz und sollen sich einzelne dieser Posten bis zu Summen von 27 000 Mark u. a. m. erstrecken.

* Wir haben schon unlängst an dieser Stelle auf den erstaunlichen Aufschwung des Fernsprechers in Deutschland hingewiesen. Ganz Frankreich besitzt noch nicht so viele Fernsprech-Teilnehmer, als Berlin allein. In Frankreich sind zusammen 10 757 Teilnehmer, in Berlin allein 11 000, in Deutschland 33 000. Bekanntlich hatten in Frankreich zuerst Privatgesellschaften das Fernsprechwesen in die Hand genommen; in Deutschland von Anfang an die Reichsverwaltung. In Paris zahlt man jährlich 600 Francs = 480 Mark für den Anschluß, in Berlin 150 Mark. Diese Zahlen bedürfen keiner weiteren Erläuterung. In England liegen die Verhältnisse nicht viel anders, als in Frankreich, aus denselben Gründen.

* Im Anschluß an diese Mittheilung sei bemerkt, daß in Görlitz am 1. Juni in Gegenwart von höheren Beamten des Reichs-Postamts mit der Ausführung des Fernsprechnetzes Oberlausitz-Berlin-Dresden begonnen wurde.

* Der Landtags-Abgeordnete des Kreises Schweidnitz-Sriegau, Herr Gutsbesitzer Batschewitz auf Groß-Märzdorf, ist Sonnabend gestorben. Derselbe stand erst im 49. Lebensjahre.

* Am 1. Juni Abends traf Feldmarschall Graf von Moltke in Eudowa zu längerem Curaufenthalt ein. Excellenz hatte die Reise von Greifau bis dorthin, 8 deutsche Meilen am selben Tage, zu Wagen zurückgelegt und schien von der Fahrt kaum ermüdet. Nur mit einem leichten Stoch gestützt schritt der hohe Herr vom Wagen der Wohnung zu und saß dann noch stundenlang im Kreise der Seinen auf dem Balcon. Seine Begleitung besteht aus dem persönlichen Adjutanten Major von Moltke, dessen Gemahlin und Kindern.

* Am 27. Juni findet eine ringförmige Sonnenfinsterniß statt, von der wir jedoch in Deutschland nichts zu sehen bekommen werden. Dafür wird man sie in Südafrika um so besser beobachten und die Herren Astronomen am Capland versprechen sich große Ausbente. Für uns giebt's am Sternenhimmel des Juni mancherlei hübsches zu beobachten, insbesondere macht uns die Venus Freude, die am 6. Juni ihren hellsten Glanz ausstrahlt. Der herrschende Planet dieses Monats ist Jupiter, der Ende Juni schon 7^{1/2} Uhr Abends aufgeht und bis zum Morgengrauen leuchtet, während Mars und Mercur nicht sichtbar sind.

* Ein Strike des Straßenbahn-Personals in Breslau soll, wie die heutigen Blätter unserer Provinzialhauptstadt melden, für Dienstag in Aussicht stehen. Das kann hübsch werden; Breslau im Sommer ohne Pferdebahn! (Nachschrift: Der Strike ist ausgebrochen.)

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Tüllendorf und Eichberg, Kreis Bunzlau, Band III, Blatt 128 resp. Band IV, Blatt Nr. 39, auf den Namen des Gutsbesizers **Fritz Schulze** zu Tüllendorf eingetragenen, zu Tüllendorf reib. Eichberg belegenen Grundstücke (Bauergrund und Buischparzelle)

am 9. August 1889,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 21, versteigert werden.

Das Grundstück Nr. 128 Tüllendorf ist mit 529,32 Mark Reinertrag und einer Fläche von 106,99,00 Hectar zur Grundsteuer, mit 258 Mark Nutzungswert zur Gebäudesteuer, die Parzelle Nr. 39 Eichberg ist mit 17,37 Mark Reinertrag und einer Fläche von 6,72,60 Hectar zur Grundsteuer, zur Gebäudesteuer dagegen nicht veranlagt.

Bunzlau, den 27. Mai 1889.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Bei der Liegnitz-Wohlaner Fürstenthums-Landschaft beginnt der Johannis-Fürstenthumstag am 24. Juni cr. Zur Einzahlung der Pfandbriefzinsen werden die Wochentage bis zum 24. Juni cr., zur Auszahlung derselben an die Einlieferer fälliger Zinscoupons und der in Johannis cr. fälligen Capital-Baluten für gekündigte Pfandbriefe der 25., 26. und 27. Juni cr., Vormittags 9 Uhr bis Mittags 1 Uhr bestimmt.

Liegnitz, den 10. Mai 1889.

Liegnitz-Wohlaner
Fürstenthums-Landschaft.
von Schweinitz.

**Epilepsie.**

Krampf- und Nervenleidende finden sichere Heilung nach einzig dastehender tausendfach bewährter Methode.

Briefliche Behandlung nach Einsendung eines ausführlichen Berichtes, dieselben sind mit Retourmarken zu adressiren: „Hygiea Sanatorium“ Hamburg. 9a

Bekanntmachung.

Bei der unterzeichneten Fürstenthums-Landschaft beginnen die Sitzungen des Johannis-Fürstenthumstages am Montag, den 17. Juni dieses Jahres.

Die Einzahlung der Pfandbrief-Zinsen, der Darlehnszinsen und der Ablösungskapitalien für den Zahlungstermin Johannis 1889 hat in den Wochentagen bis 24. Juni cr. zu erfolgen. Die Einbringung der fälligen Zinscoupons und Recognition findet am 27., 28. und 29. Juni dieses Jahres, und zwar in den Stunden von Vormittags 9 bis Mittag 1 Uhr statt. Die Kasse darf nur baumündiges Geld und Zinscoupons von Schlesischen Pfandbriefen annehmen.

Zauer, am 27. Juni 1889.

Schweinitz-Zauer'sche
Fürstenthums-Landschaft.
B. von Czetztritz-Neuhaus.

Ein ganz neues Glücksrads-Bett

(Incl. 3 Kissen) verkauft wegen anderen Unternehmungen sofort.

Ed. Gritzner.

Eine kleine, gebrauchte, aber gut erhaltene

Kreissäge

zu kaufen gesucht. Offerten unter G. an die Exped. d. Hirschb. Tageblatt.

Speise- und Samenkartoffeln

hat noch abzugeben

Freigut Berthelsdorf bei Reibnitz.

Geschäfts-Verkehr.**Das Freirichtergut Königsbain,**

3/4 Stunden von Glas, mit 3. 3. 298 Morg. Acker, Wiese und Weide wird v. Dienstag, d. 18. Juni cr., früh 10 1/2 Uhr, im Zimmer 18 des Armenhauses auf 12 Jahre vom 1. Juli cr. ab verpachtet.

Bewerber haben ihre landwirtschaftliche Befähigung sowie 20 000 Mark verfügbares Vermögen nachzuweisen.

Pachtbedingungen liegen im Magistratsbureau aus und zum Bezuge gegen 1,50 Mark Schreibgebühr.

Glas, den 2. Juni 1889.

Der Magistrat.

Forstgut mit verschiedenen Holzarten u. Bestand in der Niederlaus, ca. 1500 Morg., wovon 500 Morg. Acker und Wied., Jagd, vorzügl. Fasanen, Preis 205 000 Mark, durch Carl Gabel, Görlitz, Struvestr. 22.

Mühlenverpachtung.

Die Mühle zu Breckelschhof — Post und Bahnstation — soll vom 1. Juli d. J. ab auf fernere 3 Jahre verpachtet werden. Dieselbe wird durch Wasserkraft mittels Turbine und aus- hilfsweise durch Dampfkraft betrieben, enthält drei Mahlgänge, sowie einen Walzenstuhl und ist mit den neuesten Maschinen versehen. Auskunft ertheilt Das Rentamt zu Breckelschhof.

Gasthof-Verkauf.

Meinen Gasthof mit rentabler Fleischerei, Tanzsaal, Speisesaal, Neben- zimmer, Billardzimmer und 11 anderen Zimmern, an 4 verkehrreichen Straßen und Fabriken gelegen, bin ich Willens, nebst circa 50 Morgen dazu gehörigen Acker und Wiesen sofort zu verkaufen. Keule Selbstkäufer wollen sich an mich selbst wenden.

Heinrich Wild,

Gasthofbesitzer, Rudelsdorf, per Merzdorf, Schl. Gebirgs-Eisenbahn.

Eine Besitzung,

neu und massiv erbaute Gebäude, Wohngebäude und Scheune in unmittelbarer Nähe eines großen Kirchdorfes, Kreis Goldberg, gelegen, mit zehn Scheffel Acker und Wiese, guter und bester Qualität, ist für den Preis von 3000 Thalern sofort zu verkaufen. Der Kaufpreis ist niedriger, als die Kosten des Baues. Anzahlung nur 1000 Thaler.

Näh. Auskunft ertheilt Herr Zimmer- meister Jäckel in Schönwaldbau.

Eine kleine Wirthschaft

zu kaufen gesucht. Bedingung: guter Boden u. Gebäude, nahe der Stadt, bei 30 000 Mark Anzahlung, Prov. Posen ob. Schlesien. Off. abzugeben an Herrn Gasthofbes. Julius Hoffmann in Liegnitz, Kaiserstraße 1.

Ein Rittergut,

prächtiger Anwesen, 1 Stunde v. Hahnau, in schönster Gegend Schlesiens, 10 Min. v. Bahnhof, Areal 1000 Morg., wovon 930 Morg. Acker mit Weizenboden, alles drainirt in hoher Cultur, 120 Morg. 2- u. 3 schnitt. Wiesen, 215 Morg. Hochwald, durchweg massive Gebäude, schönes Schloss mit 12 heizbaren Zimmern in großem Park (Photographie zu Diensten) gutes Inventar, über 200 Morg. sind noch auf 5 Jahre pro Morgen mit 7 bis 10 Thlr. verpachtet; schöne Jagd. Dieser herrliche Sitz ist nur für 64 000 Thlr. bei 20—25 000 Thlr. Anzahl. zu verkaufen durch

E. Hänel in Waldau Orl. 5w

Dominium Ober-Langennau Kreis Löwenberg verpachtet die Hirschen.**Ein gut gehendes Geschäft**

ist plötzlich eingetretener Verhältnisse halber, sofort, unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Zahlunfähige Bewerber erfahren Näheres in der Expedition des Hirschberger Tageblatt.

Eine gangbare

Bäckerei

wird unter günstigen Bedingungen zum 1. Juli zu pachten gesucht.

J. Rudolph, Waldenburg i. Schl., Friedländerstraße 9.

Arbeitsmarkt.**Stallbursche.**

Dominium Berbisdorf sucht zum sofortigen Dienst einen kräftigen, jungen Mann im Alter zwischen 16 und 20 Jahren, als Stallburschen.

46a **Voss.**

Eine größere Pappfabrik Mitte Sachsens sucht zum baldigen Antritt

Holzschleifer

u. einen tüchtigen Fabrik Schlosser oder Schmied.

Stellung dauernd. Angebote mit Zeug- nishaften und Lohnansprüchen an die Exped. des Hirschberger Tageblatt unter G. G. 100 einfinden. 44a

Drechsler

finden dauernde Beschäftigung bei **Th. Haroske, Erdmannsdorf.**

Ein junger, anständiger

Hotel- und Restaurant-Besitzer,

mit guten Zeugnissen versehen, sucht per bald Stellung. Gest. Offert. post- lagernd N. V. Bahnhof Merzdorf erb.

Einen Tischlergesellen

sucht bald **Hübner** in Eichberg.

Tüchtige Maurer

für Morgensternter per Merzdorf und Rudelsdorf werden bei hohem Lohn sof. gesucht. Arbeit andauernd.

E. Vogt, Maurer- u. Zimmerstr., Rudelsdorf.

Einen jungen Menschen als Arbeiter sucht Brauerei Buchwald.

H. Geisler.

Ein ehrliches älteres Dienstmädchen sucht zum 2. Juli

Frau Postverwalter Fiebig in Arnsdorf, Nbg.

Einen gebrauchten, gut erhaltenen vierzölligen Wagen, 80 Centner Tragkraft, verkauft billigt

H. Schiller, Dirl.

Vergnügungs-Kalender.**Theater in Warmbrunn.**

Donnerstag, den 6. Juni:

Unser Liebling

oder

Mensch, ärgere dich nicht.

Große Posse mit Gesang in 4 Acten von Manstädt.

Freitag, den 7. Juni:

Dir wie mir.

Lustspiel in 1 Act von Roger.

Hierauf:

Des Nächsten Hausfrau.

Lustspiel in 3 Acten von Rosen

In Vorbereitung: (Ganz neu)

Cornelius Vogt.

Georgi.

Hôtel Victoria, Warmbrunn

hält sich einer gütigen Beachtung bestens empfohlen.

Zimmer von 6 Mark pro Woche an.

Zimmermann.**Carbolineum Avenarius**

Antiseptisches (fäulniswidriges) Anstrichsöl

Einzig echte, seit langen Jahren bewährte Originalmarke für Zweckmässige u. billige Holzkonservierung

Zum Schutze des Holzes. Gegen Feuchtigkeit, Fäulnis u. a. w. Bedeutend billiger und viel zweckmässiger als Oelfarb- und Teer-Anstriche. Gegen Schwamm und feuchte Wände. Von Autoritäten als einfachstes, unbedingt wirksamstes Mittel vor anderen Präparaten, wie Antimulsion, Mycothanon etc. bevorzugt.

Vorzügliche und zahlreiche Zeugnisse zu Diensten.

Vor Nachahmungen unter der Bezeichnung „Carbolineum“ wird gewarnt. Nur der volle Name CARBOLINEUM AVENARIUS bietet Garantie für die Originalmarke.

Prospekte und Gebrauchsanweisung gratis

bei **Ludwig Kutter, Hirschberg i. Schl., Hospitalstraße 25.**

Wagenfette und Oele

prima Qualität liefere an Wiederverkäufer zu Vorzugspreisen.

C. Schoenwald, Görlitz.

Begründet 1862.

Stangen's Gesellschaftsreisen**Paris**

jeden Montag bis Ende September

Weltausstellung

zum Besuch der je 10 Tage, I. Kl. 350 Mk., II. Kl. 300 Mk.

Theiltour ab Köln 8 Tage, I. Kl. 275 Mk., II. Kl. 250 Mk.

Ausflug nach London**Schweden****Norwegen**

und

Außerdem: 8. Juli nach den Karpathen, 20 Tg., 500 Mk., 19. Aug. Oberitalien, 21 Tg., 550 Mk.; 2. September Rußland, 60 Tg., 1500 Rubel; 9. September, Italien bis Neapel, 46 Tg., 1275 Mk.; Oberitalien, 21 Tg., 550 Mk.; 14. September Orient, 3. October Orient, 6. October Italien, 7. October Spanien, Ende October Indien.

Bei allen Reisen sind gleichmäßig im Preise eingeschlossen: Fahrt, Führung, Hotel, Verpflegung, Besichtigungen, Anschläge, Ab- und Zugänge von Hotels zu Eisenbahnen, Trinkgelder etc.

Prospekte für alle Reisen gratis.

Carl Stangen's Reise-Bureau.

Erste deutsche Unternehmung für Gesellschaftsreisen nach allen Ländern der Erde.

Berlin W., 10 Mohrenstrasse 10.

Im Banne der Schuld.

Roman in drei Büchern, nach dem Englischen der Mrs. Webb, bearbeitet von Constanze Baroness von Gaudy.

Drittes Buch:

Das Schwert des Damokles.

(53. Fortsetzung.)

7. Capitel.

Der Rächer seiner Ehre.

Er fand Doctor Dilton zu Hause. In wenigen Minuten hatte er ihm Alles mitgeteilt und bat seinen Freund, ihn zu begleiten.

„Ich bin meiner Sache gewiß, und dennoch zweifle ich,“ sagte er. „Würden Sie ihn wiedererkennen?“

„Unter Tausenden.“

„Dann kommen Sie. Sie werden mir doch beistehen?“

„Ja, das will ich,“ erwiderte Doctor Dilton, obgleich er nicht ganz mit dem Unternehmen einverstanden war. Sie fuhren direct nach der Stadt, und, die Droschke am Eingange einer engen Gasse verlassend, schritten sie über den Hof nach Sir John's Comptoir.

„Welch ein sonderbarer, abgelegener Ort!“ bemerkte Doctor Dilton gleichgiltig, obgleich er sich durchaus nicht behaglich in der Rolle fühlte, die er übernommen hatte.

„Ja,“ antwortete sein Begleiter kurz.

Der kurze Tag näherte sich seinem Ende. Das Gas war in den verschiedenen Comptoirs schon angezündet; ein Gefühl träumerischer Unsicherheit beschlich die Beiden, die dem städtischen Treiben so fremd waren.

„Ist Sir John Moffat hier?“ fragte Doctor Dilton einen der Schreiber.

„Ja, Sir John ist anwesend,“ erwiderte der Angeredete.

„Kann ich ihn sprechen?“ fragte der Doctor.

Der Schreiber wußte es nicht. Er stieg von seinem Schemel herab und hielt eine flüsternde Berathung mit dem alten Buchhalter.

„Sir John ist augenblicklich in Anspruch genommen,“ sagte er dann.

„Wann wird er frei sein?“

„Das kann ich mit Sicherheit nicht sagen. Es ist eine ungelegene Zeit, ihn zu sprechen, und heute ist gerade der Abend, an welchem die überseeischen Correspondenzen eintreffen, und —“

Doctor Dilton trat einen Schritt zurück und sprach mit seinem Begleiter.

„Ich muß ihn sehen,“ war die Antwort, welche das Ohr des Schreibers erreichte.

„Dann meine Herren muß ich Sie schon bitten, ein anderes Mal vorzusprechen, oder zu schreiben, denn —“

„Es wäre gut, wenn Sie Sir John selbst fragten,“ sagte der Herr, der bis jetzt an der Thür gestanden hatte. „Ich glaube nicht, daß er Ihnen sehr dankbar sein würde, wenn er hörte, daß Sie mich nöthigen, mein Anliegen auf der Thürschwelle vorzubringen, was ich thun werde, wenn ich ihn nicht in seinem Comptoir sehen kann.“

Es lag etwas in dem Tone und in der Art dieser Anekdote, welches selbst dem Schreiber imponirte, der, wie alle modernen Handelsbesessenen, wie ein echter Cerberus allen Eindringlingen entgegentrat, welche die Schwelle des Comptoirs zu überschreiten wagten.

„Gut Sir,“ sagte er nachgebend. „Wenn Sie mir Ihren Namen sagen wollen, und die Natur der Angelegenheit bezeichnen, die Sie hierherführt, so will ich sehen, was ich thun kann, aber ich fürchte —“

„Sagen Sie, ein Herr aus Australien wünsche Sir John in Privatangelegenheiten zu sprechen,“ versetzte der Doctor.

„Ich bedaure, daß ich Sie dennoch um Ihre Karte ersuchen muß,“ sagte der junge Mann.

„Zum Henker!“ sagte der Doctor gereizt. „Man sollte glauben, man befände sich im Buckingham-Palast und Sie wären der Oberkammerherr!“ Aber sein Gefühl reichte dem Schreiber eine Karte.

„Hier,“ sagte er, „geben Sie dies Ihrem Herrn, und vergessen Sie nicht, zu bemerken, daß es eine Angelegenheit betreffe, welche durchaus privater Natur ist.“

Der Schreiber nahm die Karte, warf einen Blick darauf und entfernte sich.

Doctor Dilton und sein Freund standen an der Thür, etwas von den übrigen Schreibern entfernt.

„Ich hatte zufällig eine von den Karten des Generals Graham bei mir,“ flüsterte der Australier, „und dieselbe habe ich ihm hineingeschickt.“

„Wenn er es bei alledem nicht wäre?“ fragte der Doctor.

„Ich bin gewiß, daß er es ist, aber Sie werden es selbst sehen,“ war die Antwort.

„Wenn Sie hier eintreten wollen, —“ sagte der Schreiber, „Sir John will Sie empfangen.“

In dem dümmrigen Zimmer, an einem Tische, auf

dem eine Schirmlampe stand, saß ein Herr und schrieb. Als die Besucher eintraten, stand er auf, und, sie bedeutend, Platz zu nehmen, setzte er sich wieder.

Der Schreiber entfernte sich, die Thür vorsichtig hinter sich schließend. Nach einem augenblicklichen Schweigen fragte Sir John höflich: „Was steht zu Ihren Diensten?“

Als er aufblickte, um mit ihnen zu sprechen, fiel das volle Lampenlicht auf sein Gesicht.

Doctor Dilton winkte seinem Begleiter verstohlen zu. Von keiner Leidenschaft verblendet, von keinem Zweifel befangen, hätte er auf des Mannes Identität schwören können.

„Ich wünsche von Ihnen zu erfahren, wo meine Frau ist.“

So befreibend die Frage an sich schon war, so war die Art, wie sie gestellt wurde, noch viel befremdender. Sie wurde herausgestoßen mit einer Hast, als müsse er sich ihrer entledigen, ehe ihm der Athem dazu fehlen würde.

„Das muß ein Irrthum sein, glaube ich,“ bemerkte Sir John sanft, Doctor Dilton anblickend, denn in der That war er in diesem Augenblick so fest davon überzeugt, daß er beinahe daran glaubte, der eine seiner Besucher sei ein Wahnsinniger und der Andere sein Wärter.

„Nein, es waltet kein Irrthum ob,“ erwiderte der Fremde, während seine Hand krampfhaft die Ecke des Tisches erfaßte.

„Ich verstehe wirklich nicht,“ sagte Sir John, auf Doctor Dilton einen fragenden Blick richtend. „Ich weiß wirklich nicht, was Sie sagen wollen. Wie sollte ich etwas über Ihre Frau wissen? Ich hörte jetzt eben Ihren Namen zum ersten Male,“ und dabei sah er auf die vor ihm liegende Karte.

„Das ist nicht mein Name,“ erklärte der Fremde, welcher der Richtung seines Blickes gefolgt war. „Ich schicke Ihnen diese Karte, weil Ihre Leute mich nur unter dieser Bedingung melden wollten.“

Mit ungewissem, nachsinnenden Wesen wandte sich Sir John jetzt zu Doctor Dilton. Eine dunkle Erinnerung schien in ihm aufzusteigen, denn er fragte:

„Habe ich Sie schon früher gesehen, mein Herr?“

„Ja,“ sagte der Doctor bestimmt.

„Wo?“ war die nächste Frage.

„In Stratford.“

„Stratford?“ wiederholte Sir John sinnend. „Wann war das?“

„Als Sie einen andern Namen angenommen hatten und John Hay genannt wurden.“

Sir John antwortete nicht sogleich, er fuhr in seinen Stuhl zurück, als habe ihn ein Schlag getroffen, und bengt sich einen Moment, als erwarte er einen zweiten Streich. Er bedeckte sein Gesicht mit den Händen und blieb unbeweglich, während dumpfes Schweigen im Zimmer herrschte. Keiner der drei Männer regte sich; endlich ließ Sir John seine Hände sinken und erhob matt und langsam den Kopf.

„Sie legen mir soeben eine Frage vor,“ sagte er sich zu dem Fremden wendend, „wollen Sie mir dieselbe wiederholen?“

„Ich bat Sie, mir zu sagen, ob Sie mir Nachricht über Mira Pelham geben können.“

„Wer sind Sie, daß Sie sich nach ihr erkundigen? Wie heißen Sie?“

„Pelham.“

Wie elektrisirt sprang Sir John von seinem Stuhle auf.

(Fortsetzung folgt.)

Die Heimfahrt der Olga.

Ueber die Fahrt des deutschen Kriegsschiffes „Olga“ von Samoa nach Ausland (Neu Seeland) und dann wieder nach Sydney sowie über den Zustand desselben berichtet man der Fr. Ztg. aus legerem Orte Folgendes: Der Lloydampfer „Lübeck“ ist gestern Morgen von Samoa mit bedeutender Verspätung hier eingetroffen, welche dadurch verursacht worden ist, daß die „Lübeck“ das beim Sturm vom 15. März so arg mitgenommene Kriegsschiff „Olga“ begleitete. An Bord des Postdampfers befanden sich als Passagiere vom „Abler“ Corvetten-Capitän Frihe, Lieutenant Delsner, die Ingenieure Göke und Dahl, 4 Unterofficiere und etwa 15 invalide Mannschaften, vom „Eber“ Lieutenant Gäddecke nebst den 9 geretteten Matrosen des Kanonenboots, ferner die Capitäne Möller und Matthiesen nebst den Officieren und der Mannschaft des „Peter Godoffroy“ und der dänischen Brigantine „Augur“. Auf der Ueberfahrt nach Sydney starb am 9. April ein Heizer des „Abler“, Hostee mit Namen, am Herzschlage, und wurde am folgenden Tage mit militärischen Ehren in das Meer versenkt. Außerdem ist noch eine deutsche Dame, Frau

Krause, die zu Verwandten nach Sydney reiste, am 6. April einem Gehirnschlage erlegen. Ein Commando von 75, sämmtlich der Besatzung des „Abler“ entnommene Mannschaften unter Capitänlieutenant von Ahrendt, ist in Apia zurückgeblieben. Als die „Olga“ signalisirt wurde, herrschte großer Jubel. Eiligt bemannten sich die Wanken der auf der Rhede ankommenden englischen Kriegsschiffe, Mägen wurden geschwenkt, Hurrahrufe ertönten, die kräftigst erwidert wurden; dann fuhr der Gouverneur Lord Carrington an Bord, um Herrn von Ehrhardt zu beglückwünschen, der deutsche Generalconsul stellte sich ein, es folgten die Commandanten und dienstfreien Officiere der englischen Kriegsschiffe, der Landtruppen, zahlreiche Berichterstatter und in dichten Schaaren das Publikum. Lord Carrington nahm bei der heute Nachmittag stattgefundenen Schlussfeier in der Universität nochmals Gelegenheit, um Generalconsul Pelldram zu dem glücklichen Eintreffen der Kreuzercorvette zu beglückwünschen. Die Beschädigungen der „Olga“ sind im Großen und Ganzen nicht derart, daß sie die künftige Verwendung derselben im Kreuzerdienste beeinträchtigen können. Alle wichtigen Theile sind unverletzt geblieben, davon zeugt schon die anstandslos in 11 Tagen zurückgelegte Reise nach Australien, während welcher das Schiff keinen Augenblick Wasser machte. Raaen und Stangen waren bei der Ankunft der Corvette gestrichen, man hätte von Weitem an ein Kriegsschiff denken können, das sich zum Gefecht klar gemacht habe, und erst die nähere Untersuchung zeigte, daß neben Bug und Heck auch Takelage und Bootseinrichtungen im wahren Sinne des Wortes „mitgenommen“ waren. Stellenweise ist die Holzbekleidung abgerissen, so daß der eiserne Schiffskörper sichtbar wird, dagegen ist das in das Heck geschlagene Loch durch eine darüber geschraubte Eisenplatte bereits in Apia wieder nothdürftig ausgebeßert worden. Die Compoundmaschinen haben nicht gelitten, um so toller haben Wind und Wellen in der Officiersmesse gehaust. Die Verkleidung der Wände ist zum größeren Theile mit fortgeschwemmt worden, an ihrer Stelle starren die eisernen Platten des Schiffskörpers dem Besucher entgegen, Stühle und Tische, Alles was nicht niet- und nagelfest, gewesen ist in Stücke zer schlagen, alle Vergoldungen und sonstige Zierrathen weggewaschen worden. Es sieht trostlos aus. Auch beim Commandanten ist es nicht viel besser. Silberfächer, welche von der Königin von Württemberg der Messe verehrt wurden, sind bis zur völligen Unkenntlichkeit ihres einstmaligen Zweckes flachgedrückt worden; ein großes Delgemälde der Königin läßt, falls es in seinem heutigen Zustande noch als getreues Abbild der schwäbischen Landesherrin gelten soll, fast befürchten, daß die Königin noch an den Folgen überstandener Seefrankheit zu leiden hat. Zeitweilig hat das Wasser bis zu 4 Fuß in der Messe gestanden, aber selbst nachdem es herausgepumpt war, war an einen Aufenthalt in derselben nicht zu denken, da der massenhafte hereingeschwemmte Schlamm und Schmutz einen fürchterlichen Gestank entwickelte, der gründliche Reinigung und Lüftung erforderte. Doch, schließlich sind das alles Leiden, die der Mensch ertragen lernt. Die große Hauptsache ist, daß die „Olga“ ohne allzugroßen Schaden, ohne jedes Leck davongekommen ist. Die Reise ist in befriedigendster Weise verlaufen, d. h. bis auf die letzten zwei Tage, wo die Schraube plötzlich zu schleudern anfang. Die Corvette wurde noch im Laufe des Nachmittags in das der „Mort's Dock and Engineering Co.“ gehörige Trockendock übergeführt und erhält dort ihre Grundreparatur.

Vermischtes.

— Bei einem Brand in Pohajce in Galizien sind 600 Häuser eingäschert worden. Der Schaden soll eine Million Gulden betragen. Aus den Trümmern sind bereits 12 Leichen ausgegraben worden, doch sollen noch mehr Menschen in den Flammen umgekommen sein. — In dem Mordproceß in Madrid wegen des Verbrechens in der Straße Juencarral sind Varela und der Gefängnißdirector Astray freigesprochen, die Higinia Balagner aber ist zum Tode verurtheilt worden. — Der Czar hat den Fürsten von Montenegro zum Chef eines russischen Schützen-Regiments ernannt. — Auf der Pulverfabrik Düneberg bei Großschacht ist, wie aus Hamburg berichtet wird, am Mittwoch in der dortigen Salpeteraffinerie eine Explosion erfolgt, wobei zwei Arbeiter schwere Verletzungen erlitten haben. — Die beiden Hirten Ruen und Schöpf, die wegen der Ermordung des Dr. Schick auf einer Alpe an der Tirolisch-Schweizerischen Grenze vom Schwurgericht in Bozen zum Tod durch den Strang verurtheilt worden waren, sind vom Kaiser von Oesterreich zu 20jährigem verschärftem Kerker begnadigt worden. Die Beiden haben den Mord niemals eingestanden, sondern nur zugegeben, daß sie den bereits Abgestürzten beraubt haben.

